

ROBERT KOCH INSTITUT



ROBERT KOCH-INSTITUT 2025

**Evidenz erzeugen – Wissen
teilen – Gesundheit schützen
und verbessern**

ROBERT KOCH-INSTITUT 2025

**Evidenz erzeugen – Wissen
teilen – Gesundheit schützen
und verbessern**

1. Unsere Mission: Die Gesundheit der Bevölkerung schützen und verbessern

Das Robert Koch-Institut ist das nationale Public Health-Institut und eine der führenden Einrichtungen dieser Art weltweit. Wir schützen die Bevölkerung nicht nur vor den Gesundheitsrisiken von heute, sondern wappnen uns auch für die Herausforderungen der Zukunft. Unsere Basis ist exzellente, evidenzbasierte Wissenschaft.

Das RKI erfüllt seine Mission insbesondere durch:

- Überwachung (Monitoring, Surveillance) und Vorhersage (Prognostik) von Gesundheitsgefahren durch die Erhebung, Analyse und Bereitstellung von verlässlichen Daten und Informationen
- Forschung zu Ursachen, Ausmaß und Vermeidung oder Reduktion der Krankheitslast in der Bevölkerung
- Beratung der Bundesregierung, der im Gesundheitswesen beteiligten Akteure sowie der Fachöffentlichkeit
- Krisenmanagement mittels nationaler Koordination und internationaler Vernetzung, bei Ausbrüchen und bioterroristischen Anschlägen

Das RKI erweitert die dafür notwendigen wissenschaftlichen Kompetenzen, um bestehende Gesundheitsgefahren zu meistern und neue Risiken frühzeitig zu erkennen und zu reduzieren.

2. Herausforderung für die Zukunft

Als nationales Public Health-Institut spielt das RKI bereits heute eine zentrale Rolle für den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung in Deutschland. Doch die Herausforderungen, mit denen sich Public Health konfrontiert sieht, nehmen zu – sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene (Global Health). Diese Herausforderungen ergeben sich unter anderem aus:

- Einer älter werdenden und kulturell vielseitigeren Gesellschaft, deren Gesundheitsstatus und Bedürfnisse sich ändern
- Einer globalisierten Welt, in der internationale Mobilität, Migration und Handel mit Tieren und Lebensmitteln zunehmen und sich Infektionskrankheiten immer schneller verbreiten
- Neuen Gefahren, zum Beispiel durch bioterroristische Angriffe oder neuartige Erreger
- Wachsenden Schwierigkeiten bei der Behandlung bakterieller Infektionen durch fortschreitende Antibiotikaresistenz
- Technologische Innovationssprünge, die eine fortlaufende methodische Weiterentwicklung und Anpassung erfordern
- Dem Effekt sozialer Einflüsse wie Einkommen und Bildung auf den Gesundheitsstatus der Bevölkerung
- Einem Mangel an qualifiziertem Nachwuchs, um Public Health und Global Health auch in Zukunft in Deutschland zu fördern

Diesen und weiteren Themen wird sich das RKI in Zukunft stellen müssen. Gelingen kann dies nur, wenn das Institut seine Struktur und Arbeitsweise an die kommenden Aufgaben anpasst. Dies beinhaltet auch eine nachhaltige Vernetzung mit wissenschaftlichen Institutionen und Fachgesellschaften.

3. Ziele für 2025

Zusammenfassung

Das RKI arbeitet bereits heute wissenschaftlich und evidenzbasiert – das macht die Empfehlungen des Instituts glaubwürdig und ist zentral für seine Funktion als Berater der Bundesregierung und im deutschen Gesundheitswesen. In Zukunft möchte das RKI seine Fähigkeiten stärken und strategisch ausbauen: Mit Hilfe neuer Methoden und Datenquellen etwa will das Institut Ergebnisse künftig noch schneller und präziser generieren. **Bis 2025 wird das RKI vor allem im Bereich der digitalen Epidemiologie große Fortschritte machen.** Digitale Epidemiologie bedeutet, u.a. aus einer Vielzahl strukturierter und unstrukturierter digitaler Daten den Gesundheitsstatus der Bevölkerung in Echtzeit zu analysieren. Das Institut wird entsprechende Methoden entwickeln, die notwendige Infrastruktur schaffen und Mitarbeiter gewinnen, um hier nachhaltige Kompetenz zu schaffen.

Um seine Ergebnisse erfolgreich vermitteln zu können, **wird das RKI die externe Kommunikation intensivieren.** Der Wert der Empfehlungen des RKI hängt davon ab, ob sie die verschiedenen Zielgruppen auch erreichen: Jeder, der Wissen und Informationen des RKI benötigt, sollte diese auch verstehen und anwenden können. Eine zielgruppengerechte Wissensvermittlung muss nicht nur neue Kommunikationsplattformen erschließen, sondern auch neue Methoden einbinden. Das RKI wird daher auch neueste Methoden der Kommunikationstheorie und Verhaltenspsychologie nutzen.

Das Wissen, das aus Studien und Untersuchungen im RKI gewonnen wird, muss für alle Partner des Instituts zur Verfügung stehen und nutzbar gemacht werden. Umgekehrt ist das RKI auch auf das Wissen anderer Einrichtungen, Forscher und Akteure im Gesundheitswesen angewiesen. Nur wenn es gelingt, das eigene Wissen innerhalb des Instituts und extern, national wie international stärker zu verknüpfen, miteinander zu teilen und die fachübergreifende Zusammenarbeit zu vertiefen, kann das RKI seine Kompetenzen vollständig nutzen und

klare Empfehlungen zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung entwickeln. **Das RKI hat die Vision, bis 2025 ein Netzwerk der Public Health-Akteure in Deutschland zu entwickeln und die dabei entstehenden Synergien zugänglich zu machen.**

Eine Vernetzung muss aber nicht nur zwischen Public Health-Akteuren, sondern auch mit weiteren Disziplinen ausgebaut werden – um zum Beispiel Zoonosen zu bekämpfen und den Einfluss von Umweltfaktoren auf die Gesundheit besser zu verstehen. **Die Vision des RKI für 2025 ist auch, die Vernetzung mit Akteuren der Veterinärmedizin und der Environmental Public Health voranzutreiben: Arbeitsprozesse sollen verstärkt von einer „One Health“-Perspektive aus betrachtet werden.**

Gleichzeitig wird das Institut seine erfolgreiche Arbeit im Ausland verstärken. Krankheitserreger wie Antibiotika-resistente Bakterien oder Influenzaviren kennen keine Grenzen. Auch Ereignisse wie der Ebolafieber-Ausbruch in Westafrika mit mehr als 11.000 Toten haben gezeigt, dass Public Health auf internationaler Ebene aktiv werden muss, um die Gesundheit der Menschen zu schützen – in den betroffenen Ländern ebenso wie in Deutschland. Auch bioterroristische Gefahrenlagen sind in der Regel nur durch vertrauensvolle internationale Kooperationen zu bewältigen. **Ziel des RKI für das Jahr 2025 ist daher, mehr Verantwortung bei internationalen Aufgaben und globalen Gesundheitsthemen zu übernehmen und so nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Gesundheitsschutz in Deutschland, sondern weltweit zu leisten.** Neue Strukturen werden – mit der gesamten Kompetenz des RKI im Hintergrund – diese Aufgabe übernehmen.

3.1 Evidenz erzeugen, Wissen vermitteln

Der technologische Fortschritt schafft neue Möglichkeiten, im Gesundheitswesen Daten zu erheben und Evidenz zu erzeugen. Durch Fortschritte in der Analyse und Bearbeitung komplexer Datensätze kann das RKI seine Fähigkeiten im Bereich der digitalen Epidemiologie in den nächsten Jahren ausbauen. Gleichzeitig entwickelt das Institut seine biostatistischen, labor- und computertechnischen

Kompetenzen z. B. im Bereich der künstlichen Intelligenz gezielt weiter: Unter anderem sollen die molekulare Surveillance und Analyse von Krankheitserregern erweitert und Labordaten systematisch mit (infektions-) epidemiologischen Untersuchungen verknüpft werden.

Die Zukunftsstrategie des RKI basiert aber nicht nur auf der Analyse eigener und neu erschlossener Datenquellen, sondern setzt auch auf eine verbesserte zielgruppengerechte Kommunikation, um die gewonnenen Erkenntnisse unmittelbar nutzbar zu machen.

Neue Datenquellen nutzbar machen

Im digitalen Zeitalter fallen jeden Tag große Mengen an Daten an, die zunehmend auch wissenschaftlich ausgewertet werden können. Wenn das RKI auch in Zukunft seinem Auftrag – Krankheiten erkennen, verhüten und bekämpfen – gerecht werden will, muss es das Potenzial dieser Daten und neuer Untersuchungsmethoden ausschöpfen.

So werden etwa Analysen von großen, teilweise unstrukturierten Datensätzen in den kommenden Jahren immer wichtiger für Public Health. Durch die Verknüpfung einer Vielzahl von Datenquellen mit eigenen infektionsepidemiologischen Daten wird sich das RKI künftig einen schnelleren und präziseren Überblick über neue Gefahrenlagen verschaffen können. Ziel ist hierbei nicht nur, Ausbrüche schnell zu erfassen, sondern auch, deren Verlauf und Risikopotential zuverlässiger abzuschätzen zu können. Das RKI wird deswegen die Entwicklung von Methoden und Prozessen für die Echtzeitdiagnostik und Prognostik vorantreiben. Durch bereits bestehende Kompetenzen in den Bereichen Epidemiologie, Mikrobiologie, Biostatistik und Netzwerkanalyse lassen sich diese Methoden kontinuierlich bewerten und weiterentwickeln. Auch modernste Genomsequenzierungstechniken, bildgebende Techniken und andere molekulare Verfahren in Verbindung mit Netzwerkanalysen am RKI leisten hier einen wichtigen Beitrag. Werden zusätzlich Daten der syndromischen Surveillance und aus sozialen Netzwerken einbezogen, lässt sich

das Risiko von Ausbrüchen noch präziser bewerten. Auf diese Weise können nicht nur der Beginn und der Verlauf von Epidemien, sondern auch die Eigenschaften von Erregern besser eingeschätzt werden. Auch lassen sich durch übergreifende Analysen mögliche Zusammenhänge zwischen übertragbaren und nicht-übertragbaren Krankheiten erkennen. Bei nicht-übertragbaren Krankheiten werden Datenquellen der Sozialversicherer, der amtlichen Statistik und von geographischen Informationssystemen in Verknüpfung mit RKI-Monitoringdaten ausgewertet und so für eine regionalisierte Gesundheitsberichterstattung und konkrete Politikberatung zur Verfügung gestellt. Hierzu wird das RKI in den kommenden Jahren seine IT-Infrastruktur gezielt weiterentwickeln und den technischen Anforderungen neuer Methoden anpassen.

Wissen vermitteln

Das RKI informiert die Fachöffentlichkeit und berät politische Akteure in Public Health- und Global Health-Fragen. Weil die Herausforderungen in diesen Bereichen immer komplexer werden, gewinnt eine klare und zielgruppenspezifische Kommunikation zunehmend an Bedeutung. Die Kommunikationsstrategie des RKI muss dabei auch berücksichtigen, dass vor allem in Krisensituationen nicht nur die Fachöffentlichkeit, sondern auch die Bevölkerung zeitnah Auskunft erwartet.

Daher hat sich das RKI das Ziel gesetzt, seine Kompetenz und Kapazität bei der Darstellung und Vermittlung von Wissen zu stärken und neue Kommunikationsmodelle zu testen. Eine umfassende Kommunikationsstrategie soll erstellt und die Online-Präsenz des Instituts überarbeitet werden. Diese Aktivitäten werden eng mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung abgestimmt werden, um eine Integration der verschiedenen Kommunikationskonzepte zu gewährleisten. Darüber hinaus plant das RKI, eigene, evidenzbasierte Methoden zur zielgruppengerechten Wissensvermittlung zu entwickeln. Letzteres beinhaltet zum Beispiel die schnelle grafische Darstellung von Surveillance- und Monitoring-Daten. Solche Grafiken

würden politischen Entscheidungsträgern nicht nur dabei helfen, Krisenlagen besser einzuschätzen. Auch Veränderungen in der gesundheitlichen Lage in Deutschland ließen sich so kontinuierlich überprüfen. Um eine Umsetzung von Empfehlungen zu erleichtern und zielgruppengerecht zu kommunizieren, wird das RKI sein Profil zudem durch die Nutzung von Kompetenzen im Bereich der Verhaltenspsychologie und Verhaltensökonomik erweitern. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen aktiv in zukünftige Kommunikationsmodelle einfließen und anderen Behörden zugänglich gemacht werden. Dies dient auch einer Stärkung der Kommunikationskapazität im Krisenfall.

Zur Wissensvermittlung gehört auch, dass das RKI seine Rolle als Ausbilder stärker ausbauen wird, um sich im Bereich der Nachwuchsentwicklung noch aktiver einzubringen. Hierbei sollen bestehende Angebote und Kooperationsvereinbarungen mit Bildungseinrichtungen im In- und Ausland kontinuierlich ausgebaut werden, um Unterstützung bei der Fachausbildung zu leisten.

3.2 Wissen teilen durch Vernetzungen, Gesundheit schützen und verbessern

Die Themen, denen sich das RKI als Public Health-Institut in Zukunft stellen muss, sind durch ihre hohe Komplexität geprägt. Oft handelt es sich um gesundheitspolitische Herausforderungen, die nicht vollständig gelöst, sondern deren Auswirkungen langfristig höchstens begrenzt werden können – dazu zählen etwa Antibiotikaresistenzen oder gesundes Altern, beides wird in den nächsten Jahren von entscheidender Relevanz für die gesamte Gesundheitsversorgung sein. Solche Themen betreffen oft eine Vielzahl von Fachbereichen innerhalb und außerhalb des RKI. Daher ist eine größere Vernetzung zwischen den verschiedenen Arbeitsgebieten, aber auch mit Partnerinstitutionen auf nationaler und auf internationaler Ebene geplant.

Nationale Vernetzung

Das deutsche Public Health-System wird von einer Bandbreite starker Akteure getragen, die in der Summe die Gesundheit der Bevölkerung aktiv fördern und verbessern. In allen Bereichen ist jedoch Entwicklungspotenzial erkennbar.

Als nationales Public Health-Institut ist sich das RKI seiner besonderen Verantwortung bei der Vernetzung aller Public Health-Akteure in Deutschland bewusst. Das RKI wird deswegen – in Absprache mit allen Beteiligten – Koordinationsaufgaben übernehmen, um bereits existierende Maßnahmen besser aufeinander abzustimmen und Synergien zu schaffen.

One Health

Darüber hinaus ist für die Vernetzung im nationalen Public Health-Bereich auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit angrenzenden Fachgebieten von großer Bedeutung. Insbesondere sollte der „One Health“-Ansatz gestärkt werden. „One Health“ bedeutet: Die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt ist eng miteinander verknüpft – sektorenübergreifende Probleme wie Antibiotikaresistenzen können nur dann gemeistert werden, wenn die Vertreter aus Human- und Veterinärmedizin sowie der Environmental Public Health kooperieren und ihre Erkenntnisse zusammenführen. In den letzten Jahren hat dieses Konzept vermehrt Aufmerksamkeit erfahren.

Das RKI wird in den kommenden Jahren die bestehenden Kontakte zu Institutionen der Veterinärmedizin und der Environmental Public Health intensivieren, anfangs vor allem auf nationaler Ebene. Ein besserer Daten- und Informationsaustausch soll auch zu einer genaueren Bewertung von Risikopotentialen und Handlungsfeldern im Bereich der Zoonosen und Resistenzübertragung beitragen. Der Zusammenhang zwischen Gesundheit und Umweltfaktoren ist außerdem für die epidemiologische Erforschung von nicht-übertragbaren Krankheiten am RKI von zentraler Bedeutung; neben der physikalischen, biologischen und techni-

schen Umwelt spielen dabei die Aspekte der sozialen Umwelt eine entscheidende Rolle.

Gesundes Altern und demografischer Wandel

Durch die demografische Veränderung der Gesellschaft entstehen neue Herausforderungen für die Gesundheitsversorgung in Deutschland, sowohl in Bezug auf übertragbare als auch chronische Erkrankungen. Um die Gesundheit im Alter gezielt zu schützen und zu fördern ist es deswegen wichtig, dieses Thema abteilungsübergreifend und langfristig in die Arbeit des RKI zu integrieren. So können gesundheitsrelevante gesellschaftliche Veränderungen statistisch erfasst und ihre Ursachen erforscht werden, um daraus konkrete gesundheitspolitische Handlungsempfehlungen abzuleiten. Das RKI wird hierzu eine abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe einrichten, die eine Vernetzung innerhalb des Instituts gewährleistet und konkrete Projekte entwickeln wird.

Internationale Vernetzung

Viele Herausforderungen im Bereich Public Health lassen sich nicht regional begrenzen. Daher bedarf es zukünftig eines stärkeren internationalen Ansatzes mit einer Vielzahl von Kooperationsmöglichkeiten. Das RKI übernimmt bereits heute in Deutschland eine zentrale Rolle bei der Koordinierung und Entwicklung von Public Health-Maßnahmen und setzt diese auch in Kooperation mit internationalen Partnern um. Durch einen umfangreichen Ausbau der Kapazitäten für internationale Zusammenarbeit und die Einrichtung neuer Strukturen am Institut wird das RKI zur führenden Fachinstitution für globale Gesundheit in Deutschland. Eine engere Zusammenarbeit mit strategischen Partnerinstitutionen wie dem ECDC und der WHO soll zudem die internationale Sichtbarkeit des RKI stärken. Durch den Ausbau seiner Kompetenzen im Bereich der globalen Gesundheit trägt das Institut nicht nur zur Umsetzung der G7-Ziele

und der Sustainable Development Goals bei, es stärkt auch Public Health in Partnerländern. Ein vertiefter Wissens- und Erfahrungsaustausch mit anderen Public Health-Instituten und Organisationen ermöglichen es dem RKI außerdem, seine eigene Methodenkompetenz zu optimieren. Darüber hinaus unterstützt das Institut Partnerländer bei der Implementierung der Internationalen Gesundheitsverordnungen und somit bei der nachhaltigen Stärkung nationaler Gesundheitssysteme.

Krisenmanagement und Gesundheitsschutz

Im Bereich des Krisenmanagements und des Gesundheitsschutzes wird das RKI seine Kapazitäten sowohl national als auch international weiter ausbauen. Im Krisenfall muss schnell, flexibel und effektiv vorgegangen werden. Ein effizientes Krisenmanagement erfordert die sofortige Verfügbarkeit von Fachwissen, schnelle Entscheidungsprozesse und Bereitstellung von Ressourcen, vertrauensvolle und agile Zusammenarbeit mit vielen Institutionen sowie eingespielte Prozesse, Strukturen und Entscheidungswege.

Eine besondere Bedeutung kommen der internationalen Vorbereitung auf Krisensituationen und der gemeinsamen Ausbildung und Entwicklung von Trainingsszenarien zu. Sie werden in Zukunft dazu beitragen, die Reaktionsfähigkeit auf weltweite Krisensituationen weiter zu verbessern. Das RKI will seine Partner im In- und Ausland sowohl bei der Vorbereitung auf als auch bei der Bewältigung von nationalen und internationalen biologischen Gefahrenlagen weiter unterstützen. Eine stärkere nationale Vernetzung soll gerade auch im Bereich der Biosicherheit erreicht werden, um auf mögliche bioterroristische Angriffe vorbereitet zu sein. Hierbei hat das RKI bereits enge Partnerschaften mit den deutschen Sicherheitsbehörden aufgebaut, die zukünftig weiter gestärkt werden sollen.

Impressum

Robert Koch-Institut 2025
Evidenz erzeugen – Wissen teilen – Gesundheit schützen und verbessern
Robert Koch-Institut, Berlin 2017

Herausgeber

Robert Koch-Institut
Nordufer 20
13353 Berlin

Internet: www.rki.de
E-Mail: zentrale@rki.de
Twitter: [@rki_de](https://twitter.com/rki_de)

Satz

Francesca Smolinski | RKI

Titelfoto

Grafik von Stephan Fiedler und Natascha Köbel, verändert

Druck

RKI-Hausdruckerei

Vorgeschlagene Zitierweise

Robert Koch-Institut. RKI 2025. Evidenz erzeugen – Wissen teilen – Gesundheit schützen, Berlin 2017

ISBN: 978-3-89606-229-1

DOI 10.17886/rkipubl-2017-003



Das Robert Koch-Institut ist ein Bundesinstitut im
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

Als nationales Public Health-Institut spielt das Robert Koch-Institut eine zentrale Rolle für den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung in Deutschland. Doch die Herausforderungen, mit denen sich Public Health konfrontiert sieht, nehmen zu – sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene (Global Health). Diesen Themen wird sich das RKI in Zukunft stellen müssen. Gelingen kann dies nur, wenn das Institut seine Struktur und Arbeitsweise an die kommenden Aufgaben anpasst. Das RKI arbeitet bereits heute wissenschaftlich und evidenzbasiert – das macht die Empfehlungen des Instituts glaubwürdig und ist zentral für seine Funktion als Berater der Bundesregierung und im Gesundheitswesen. In Zukunft möchte das Robert Koch-Institut seine Fähigkeiten stärken und strategisch ausbauen. Die Strategie RKI 2025 formuliert die Ziele für diesen Weg.